

IRUB

Institut für Raumplanung und
Agrarische Operationen
Universität für Bodenkultur Wien

Seminartagung**«Ökologische Planung im Grenzraum»**

vom 2. bis 4. Mai 1985 auf der Schattenburg in A-6800 Feldkirch.

ORL

Institut für Orts-, Regional- und
Landesplanung
Eidgenössische Technische Hochschule
Zürich

Probleme des grenzüberschreitenden Umweltschutzes, des Umweltrechts sowie der Raumplanung standen im Zentrum der erfolgreich verlaufenen Tagung «Ökologische Planung im Grenzraum». Der Erfahrungsaustausch über die Grenzen war sehr wertvoll und ruft nach einer weiteren Zusammenarbeit in der Zukunft. Auf Initiative der beiden Professoren und Institutsleiter Wolf Jürgen Reith von der Universität für Bodenkultur in Wien und Martin Lendi von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich kam die Seminartagung vom 2. bis 4. Mai 1985 auf der Schattenburg in Feldkirch zustande. Neben den beiden Universitätsinstituten haben die Bündner Vereinigung für Raumplanung, die

Raumplanungsstelle der Vorarlberger Landesregierung, die Geographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und unsere Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz zum Gelingen des Seminars beigetragen, sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung der Tagung. So berichteten 30 Referenten aus Österreich, der Schweiz, der Bundesrepublik Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein in Vorträgen und an Exkursionen aus ihren Fachbereichen und diskutierten mit etwa 100 Tagungsteilnehmern.

Am Abend des 3. Mai, im Anschluss an die Exkursionen, gab die Fürstliche Regierung einen kleinen Empfang für die Referenten

in Zusammenarbeit mit

BVR

Bündner Vereinigung für Raumplanung,
Chur

LGU

Liechtensteinische Gesellschaft für
Umweltschutz, Vaduz

Raumplanungsstelle, Amt der Vorarlberger
Landesregierung, Bregenz

Geographische Kommission der
Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft, Bern

und Tagungsteilnehmer und lud zum Abendessen in den «Bärensaal» nach Triesenberg. Regierungsrat Dr. Walter Oehry überbrachte als Ressortchef Land- und Forstwirtschaft und Naturschutz die Grüsse der Regierung und äusserte ein paar grundsätzliche Gedanken zum Thema «Ordnung». Er betonte, dass die Freiheit des Einzelnen dort eingeschränkt werden müsse, wo diese zur Belastung für die Umwelt werde.

Umweltvorsorge: Ausbau der Kontakte im Grenzgebiet

Unter diesem Titel berichtete das Liechtensteiner VOLKSBLATT am Montag, den 6. Mai 1985 über den erfolgreichen Verlauf der Seminartagung «Ökologische Planung im Grenzraum» unter anderem:

Innovationsfreudigkeit des Kleinstaates

Univ. Prof. Wolf Jürgen Reith von der Universität für Bodenkultur in Wien, ein grosser Kenner des Grenzraumes und Hauptinitiant des Seminars, fand ebenso wie weitere Seminarteilnehmer vorwiegend positive Worte für die Umweltschutz-Bemühungen Liechtensteins.

«Dank der Innovationsfreudigkeit dieses Kleinstaates im Umweltbereich kann man von sehr positiven Leistungen sprechen. Besonders in der Redimensionalisierung im Strassenbaubereich ist Liechtenstein manch anderen Gebieten um einiges voraus», schilderte Dr. Reith uns gegenüber.

Allgemein wurde anlässlich der Tagung festgestellt, dass die Sensibilisierung der liechtensteinischen Bevölkerung für Umweltfragen erfreulicherweise sehr stark fortgeschritten ist. Im Bereich Natur- und Umweltschutz fand die gute Grundlagenarbeit, wie beispielsweise die die naturräumlichen Bestandaufnahmen (Inventare) und die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter lobende Anerkennung. Nicht zuletzt fand aber auch die von der Regierung herausgegebene Reihe «Naturkundliche Forschungen im Fürstentum Liechtenstein», von der bisher fünf Bände erschienen sind, ein sehr gutes Echo

Liechtensteiner Volksblatt

Kritik an extreme Zersiedelung

Bei allem Lob wurde die extreme Zersiedelung in Liechtenstein von den Seminarteilnehmern als sehr grosses Defizit gewertet. Während bei uns die notwendige Raumplanung noch immer jeglicher gesetzlichen Grundlage entbehrt, sind die umliegenden Staaten hier weit voraus. So wurde in Vorarlberg 1977 ein landesweiter Grünzonenplan mit einer klaren Trennung von Bau- und Grünzonen geschaffen. In der Schweiz geht das 1976 erlassene Raumplanungsgesetz sogar ins Jahr 1969 zurück, als diesbezüglich ein dringlicher Bundesbeschluss erlassen wurde. In Liechtenstein wurde zwar 1979 ein Postulat zur Schaffung einer landesweiten Landwirtschaftszone eingebracht, allein fehlender politischer Wille lässt diese dringliche Angelegenheit weiterhin brach liegen.

Pflege grenzüberschreitender Kontakte

In Anknüpfung an diese in ihrer Art recht einzigartige Seminartagung sieht Hauptinitiant Univ. Prof. Reith für die Zukunft folgende Perspektive: «Die grenzüberschreitenden Kontakte wird man unbedingt pflegen und Liechtenstein in geeigneter Form darin einbinden, denn durch die Hochschulen ergeben sich für den Umweltschutz in Liechtenstein sicherlich wertvolle Impulse»

Stirbt der Boden?

Die schleichende Vergiftung unserer Lebensgrundlage

Unter diesem Titel fand am 19./20. November 1984 am Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon/Zürich eine internationale Tagung statt, an welcher Fachleute aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Lebensmittelproduktion, Abfallbeseitigung, Wasserversorgung, Bodenkunde, Toxikologie, Umweltschutz, Gesundheitsbehörden, Politik, Wirtschaft, Industrie und anderer betroffener Kreise teilgenommen haben. Auch Teilnehmer aus dem Fürstentum Liechtenstein waren dabei.

Das Hauptthema des ersten Tages war der Einfluss von Schadstoffen auf das Bodenleben und damit auch die Bodenfruchtbarkeit—vor allem die Belastung durch Säureregen, Schwermetalle (Cadmium, Blei, Quecksilber), chemischer Pflanzenschutzmittel (Pestizide) und Überdüngung.

Auf die Frage des Tagungsleiters Volker Hauff (BRD): Gibt es eine schleichende Vergiftung des Bodens?», haben fünf der sieben befragten Referenten mit «Ja» geantwortet. Die andern zwei haben ihr «Ja» nur zu örtlichen Vergiftungen gegeben.

Deshalb fragt es sich, in welchem Zustand der Störung der Boden sein muss, bis er als vergiftet bezeichnet wird. Da eine schleichende Vergiftung oft lange Zeit unbemerkt

die Gefahr dass man zu lange